



lebt, Dinge sieht, die für die meisten dort geborenen Frauen selbstverständlich sind: „Hier lebe ich sicher. Und ich kann tun und lassen, was ich möchte“, sagt Mariyam. Ein neues Leben, eine neue Welt, eine neue Erfahrung.

Sie kommt aus einem Land, in dem Wünsche, Ziele, Hoffnungen und Träume von Frauen nicht zählen, in dem ein gleichberechtigtes Leben unvorstellbar ist. „In Afghanistan haben Frauen keine Rechte, sie sind Eigentum ihres Mannes.“ Was passiert, wenn sich eine Frau dagegen wehrt? „Dann versucht man, sie loszuwerden“, sagt Mariyam leise. Sie wusste früh, dass sie wegmusste aus dieser Welt, in der Mädchen verheiratet werden, wenn sie alt genug sind. Wann ist das? „Sobald sie ihre Periode bekommen. Dann können sie heiraten. Auch schon mit zehn.“

Eine Million Mal habe sie ihren Vater angefleht, sie gehen und studieren zu lassen. Irgendwann gab der Vater nach, Mariyam studierte in Kirgistan Politik, entschied sich gegen eine Rückkehr in ein Land, in dem ihr die Eltern früher oder später einen Bräutigam präsentiert hätten.

Aber was wäre gewesen, wenn sie zurückgekehrt, einen Beruf ergriffen und sich in einen Kollegen verliebt hätte? „Das wäre doch nie passiert“, sagt sie. „Die Familie sucht den Ehemann aus. Am besten einen aus der eigenen Sippe.“

Die junge Frau ergriff die Flucht nach vorn, ging nach Schweden, kam von dort nach Treysa. Sie spricht hervorragend Englisch, lernt gerade mit Verve Deutsch, will später Menschenrechte in Frankfurt oder Marburg studieren. Sie versucht, Freunde zu finden: „Es braucht aber wohl viel Zeit, bis man integriert ist“, sagt sie.

Doch genau das ist das Ziel. Integriert sein, Heimat finden. Zurückgehen ist undenkbar. Ihre beste Freundin aus Studienzeiten hat das getan, ist zurückgekehrt nach Kabul, wollte sich für eine neue Politik engagieren. „Sie glaubte, sie könnte dort Dinge verändern“, sagt Mariyam. Hat sie es geschafft? Die junge Frau schlägt die Hände vors Gesicht und weint. Eine Autobombe explodierte. Die Freundin konnte rein gar nichts verändern.

Hat Mariyam manchmal Heimweh? „Jeden Tag“, sagt sie. Nach was? „Ich vermisse meine Mutter so sehr.“

Sie hat alles aufgegeben, Menschen, Land, Sprache, Kultur – alles ist fremd. Und dennoch kann sie sich kein Leben dort vorstellen, wo sie wohl schon seit Jahren unter einer Burka verschwunden, mit einem Fremden verheiratet wäre. Was wohl aus dem brandgemarkten Mädchen geworden ist? „Niemand heiratet eine solche Frau. Sie wird bis ans Ende ihres Lebens im Haus bleiben müssen. Afghanistan“, sagt sie, „ist kein Land für Frauen.“